

auf
lmedy.
r d. J.,
en
ffentlich verstei-
Roosen.
na.
3 Roosen.
Roosen.
Roosen.
a 2 Roosen.
2 Roosen.
2 Roosen.
mmeter.
aummeter.
ermeister,
st.
auf.
er er.,
enbach folgende
a Stöße
b:
groß,
groß.
a:
groß,
groß.
:
groß.
groß.
:
groß.
:
groß.
Vorst zu Kückel-
Bürgermeister,
emery.
ender

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4-jährige Ga-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pf.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doepgen in St. Vith.

1889.

Nro. 87.

St. Vith, Mittwoch den 30. Oktober

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Schreiber Jakob Heutmes, 27 Jahre alt,
früher zu Bütgenbach wohnhaft, jetzt angeblich sich
in Bütlich aufhaltend, dessen Vorladung durch Zu-
stellung im Auslande voraussichtlich erfolglos ist,
wird beschuldigt, als Ersahreservist erster Klasse
ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden
Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet
zu haben — Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des
Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen
Amtsgerichts hier selbst auf Freitag, den 20. De-
zember 1889, vormittags 9 Uhr, vor das königliche
Schöffengericht Malmedy zur Hauptverhandlung
geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe
auf Grund der nach §. 472 der Strafprozessord-
nung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu
Guten ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Malmedy, den 16. Oktober 1889.

Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts.

Vermischtes.

* Malmedy, 24. Okt. Eben waren die
Spritzen von der letzten Brandstätte weggeschafft,
als gestern Abend gegen 1/28 Uhr abermals Feuer-
Signale ertönten. Wiederum war im Stadttheile
Dutrepont Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit
ein Wohnhaus und fünf Scheunen vollständig zer-
störte. Die Gebäude sind versichert; das Mobilar
zum Theil nicht. In einem Zeitraume von neun
Wochen sind also 4 größere Brände und zwei im
Entstehen gebliebene Feuer zu verzeichnen.

Die Besoldung der Postverwalter
und Landbriefträger soll nach dem neuen
Etat im Durchschnitt erhöht werden und zwar der
Satz für erstere von 1525 auf 1625, für letztere
von 615 auf 650. Die Zahl der Landbriefträger
soll um 300 vermehrt werden.

Prüfung der Zahnärzte. Nach der
von dem Herrn Reichskanzler im Centralblatt für
das Deutsche Reich Nr. 30 veröffentlichten Bekannt-
machung vom 5. Juli d. Jz., betreffend die Prü-
fung der Zahnärzte, tritt mit dem 1. November d.

Jz. eine neue Prüfungsordnung für die Zahnärzte
in Kraft. Hiernach sind die königl. Universitäts-
Kuratorien durch Erlass des Kultusministers ange-
wiesen worden, das zur Ausführung der neuen
Vorschriften Erforderliche zu veranlassen. — Nach
der Bestimmung des § 3 Absatz 3 der Bekannt-
machung sind von jetzt ab die Anträge auf Zulaß-
nung zur Prüfung nicht mehr, wie bisher an die
Universitäts-Kuratorien, sondern an den Herrn Cul-
tusminister bis zum 1. April und 1. November je-
den Jahres einzureichen. Es wird diese Aenderung
des bisherigen Verfahrens den Studirenden bekannt
gemacht werden.

Von dem praktischen Arzt Dr. med. Georg Cor-
net in Berlin sind in neuester Zeit drei auf einge-
henden wissenschaftlichen Forschungen beruhende Ar-
beiten über die Schwindsucht „Die Sterblichkeits-
pflege in den Krankenpflegeorden“, „Die Verbrei-
tung der Tuberkelbacillen außerhalb des Körpers“,
„Wie schützt man sich gegen die Schwindsucht“
durch den Druck veröffentlicht worden, welche nach
einem Erlass des Kultusministers mit Rücksicht auf
ihren hohen Werth zur größtmöglichen Verbreitung
empfohlen werden.

Fünfzehn Centner Gold und Sil-
ber, so schreibt die „Lombardia“, wogen die könig-
lichen Tafelgeräthe, welche in Monza beim Besuch
des deutschen Kaiserpaars zur Benutzung gelang-
ten. Das Haus Savoyen besitzt vielleicht in Europa
die reichste Silberkammer. Ein Theil dieser kost-
baren Geräthe war nach Como an Bord der „El-
vezia“ geschickt worden. Das Schiff hatte eine eigene
Ausstattung erhalten, und zwar mit Möbeln des
Fürsten Liechtenstein, der gegenwärtig in Tremezina
verweilt und aus seiner Villa prächtiges Mobilar
in antikem Stile zur Verfügung gestellt hatte. In
Como war man über den unterbliebenen Besuch
bitter enttäuscht.

Aus Anlaß einer Anfrage „ob Jemand das
Recht habe, einen Reichsaffenschein mit seinem Ge-
schäftsstempel zu bedrucken“, erinnere ich mich schreibt
ein Leipziger in der D.-Z., eines mir i. Zt. in die
Hände gekommenen Hundertmarkscheins, der zwar
keinen solchen Geschäftsstempel trug, auf dem jedoch
unten am Rand mit zierlicher Hand die wenigen,
aber viel sagenden Worte niedergeschrieben waren:
„Alara Werner, München, 18 J., 5000 Mk., ledig“
Wie viele Heirathsanträge mögen der Betreffenden

auf ihr eigenartiges, aber jedenfalls nicht imprat-
tisches Gesicht inzwischen wohl zugegangen sein und
noch zugehen?

Feine Anekdote. Einem erst seit
wenigen Wochen verheirateten Schriftsteller blickte
seine junge verliebte Frau, wenn er schrieb, häufig
über die Schulter, was ihn, wie gut es auch ge-
meint war, begreiflicher Weise doch an der Arbeit
störte. Neulich wendete er sich um und spricht, um
seine Abwehr in die mildeste und galanteste Form
zu kleiden: „Nun wäre ich lange genug der Evan-
gelist Matthäus gewesen“ (dem bekanntlich ein Engel
über die Schulter blickt). Größer war es, als
Lessing einst einem Gastwirth, der ihn fortwährend
fragte, wer er sei und dem Schreibenden dabei über
die Schulter blickte, die Worte zurief: „Ich bin
der Evangelist Lukas“ (dessen Thier der Dase ist,
den man immer hinter ihm abgebildet sieht).

Aus Frankfurt a. M., 16. Oktober,
wird berichtet: Ein Millionär versprach einem Mäd-
chen die Ehe und versicherte, es bis zu einem be-
stimmten Termin zu heirathen. Als Zeichen seiner
aufrichtigen Werbung hinterlegte er eine bedeutende
Summe, die verfallen sein sollte, wenn er sein Wort
nicht halte. Aber er löste es nicht ein, und sie
strich das Geld ein. Darüber ist es nun zum Pro-
zesse gekommen, in welchem der Kläger und Wie-
derbeklagte behauptete, er sei erstens gar nicht ver-
lobt gewesen; zum andern aber könne er gar nicht
heirathen, da er zu alt dazu sei; er fürchte sich bei
seiner zarten Natur vor einer Frau. Eine Menge
Zeugen wurden vorgebracht, darunter auch die
Cousine und Busenfreundin der verheirateten Braut,
ein junges, schönes, blühendes Mädchen. Der Ge-
richtshof redete dem Manne zu, sich doch unter das
Ehejoch zu beugen. Mit Entrüstung stürzte er fort.
Doch nun kommt die Ueberraschung: Der Onkel
bot alsbald der als Zeuge vernommenen Nichte,
der Busenfreundin der Verheirateten, Hand und
Herz an und heirathete sie vorige Woche. Nun hat
die Freundschaft ein Ende, denn selbstverständlich
steht die Nichte auf der Seite des Onkels und
Mannes. Die andere aber gibt das Geld nicht
heraus.

Die mannhafte Stadt in ganz
Preußen ist — Remscheid. Während in Aldeutich-
land der für sämtliche alte Jungfrauen und solche,
die es — nicht werden wollen, sehr beklagenswer-

Dunkel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich werde mich nicht fügen!“ rief Hell-
mann heftig. „Dies ist mein Haus — meine Woh-
nung, hier habe ich zu sagen und es steht mir das
Recht zu, Jeden hinauszuworfen, der mir nicht
gefällt!“

„Mich werden Sie dennoch nicht hinauswerfen,
weil ich als Richter hier bin!“

„Auch Sie!“ rief der Förster drohend.

„Widersehen Sie sich nicht!“ mahnte Pintus
noch einmal, „Sie zwingen mich dadurch nur Bei-
hand herbeizurufen!“

„Haha! so rufen Sie ihn!“

Pintus stand nahe dem Fenster. Er hatte durch
dasselbe die beiden Männer, mit denen er auf dem
Wege hierher — es waren Polizeibeamte — ge-
sprochen, im Garten hinter einer Laube bemerkt
Er öffnete das Fenster und winkte ihnen.

Auch der Förster bemerkte sie.

„Und auch die sollen mich nicht verhasen!“ rief
er leidenschaftlich wild. „Ich will sehen, wer mich
anzugreifen wagt!“

Er sprang zur Wand, wo mehrere Büchsen und
Hirschfänger hingen. Er riß eine Büchse herab

„Halt!“ trat der Richter zu ihm — er legte die
Hand auf seinen Arm.

„Förster — Förster, begehen Sie keine Thor-
heit, keine Gewaltthat!“

Er sprach die Worte hastig.

Mit leidenschaftlichem Blicke wandte Hellmann
sich um.

Furchtlos stand der Richter vor ihm.

„Sie haben Recht,“ erwiderte er mit bitterem
Lächeln, „ich hätte mich beinahe zu einer Thorheit
hinreißen lassen, und mir einen Spaß verdorben.
Ich will doch sehen, wie weit Sie es mit mir zu
treiben wagen — bis zu welchem Punkte! Aber
verlassen Sie sich darauf, daß ich Rechenschaft und
Genugthuung von Ihnen verlangen werde.“

Er blickte den Richter drohend an.

„Ich handle, wie es die Pflicht meines Amtes
vorschreibt,“ erwiderte dieser scheinbar ruhig. Seine
Ruhe war indeß nur eine äußere, eine gewaltsam
gezwungene. Der Augenblick hatte sie nothwendig
erfordert. Mehr als eine Gefahr im Leben hatte
er bereits durch die größte äußere Ruhe abgewen-
det. Sie hatte sich auch jetzt wieder bewährt. Jede
Heftigkeit von seiner Seite würde den Förster zu
wildem Jähzorn getrieben haben.

Die beiden Polizeibeamten traten in das Zim-
mer. Hellmann würdigte sie keines Blickes. Ne-
gunglos, mit gekreuzten Armen stand er da, nur
eine leuchtenden Augen verrathen, was in ihm
vorging.

„Der Herr ist ihr Gefangener,“ sprach der
Richter zu den Eingetretenen.

Der eine der Polizeibeamten überreichte dem
Richter ein Blatt Papier. Er hatte es im Garten
hinter der Laube gefunden — durch Zufall.

Mit gesteigerter Aufmerksamkeit betrachtete der
Richter das Blatt.

„Kennen Sie das Blatt?“ wandte er sich fragend
an den Förster.

Hellmann antwortete nicht, er blickte nicht auf
das ihm entgegengehaltene Papier — dem Richter
sah er drohend in's Auge.

„Kennen Sie das Blatt?“ wiederholte dieser.

Hellmann schwieg, um seinen Mund lag ein
verächtlicher Zug.

„Gut, — ich werde diese Frage später an Sie
richten,“ sagte der Richter. Er faltete das Blatt
zusammen und legte es in die Brieftasche, welche
dem Ermordeten gehört hatte. Es hatte ja aber
Wahrscheinlichkeit nach in ihr gelegen. Das Blatt
bestand aus der Hälfte eines Briefcouverts. Auf
der einen Seite stand Hugo Bergers Adresse, auf
der anderen Seite waren Notizen mit Bleistift ge-
macht. Es schienen Geschäftsnotizen zu sein —
Zahlen — Berechnungen. Des Todten Vater hatte
ja auch gesagt, daß derselbe auch Notizen in der
Brieftasche gehabt habe.

Der Richter nahm, von dem Actuar unterstützt
der alle Notizen des Försters angeschrieben

the Zustand des Ueberschusses von einer Million weiblicher Seelen über die männliche Bevölkerung herrscht, kommen nach der neuesten Statistik in Preussland auf 1000 Einwohner 523 männliche Personen. Mit dieser Ziffer nimmt Preussland den ersten Platz unter den wenigen Städten der Monarchie ein, die einen Ueberschuß männlicher Individuen aufweisen können. Das Gegentheil von Preussland ist Wiesbaden. Dort sind unter 1000 Einwohnern 563 Angehörige des schönen und besseren Geschlechtes. Wieviel alte Jungfrauen in Wiesbaden leben, sagen wir nicht.

— Friedrich des Großen Testament. Eine hofmarschallamtlich beglaubigte Abschrift dieses originellen Schriftstückes befindet sich im Besitze der fürstlich Kinsky'schen Familie zu Prag. Dasselbe lautet:

Berlin, im August 1786.

Weil ich nun bald werde sterben. — Und hab' weiter keine Erben, — So mach' ich mein Testament. — Meines Bruders Wilhelms Sohn — Erbt von mir die Krone, — Und so hat der Streit ein End'.

Keine Glocken laßt mich läuten, — Stille mit der Leiche schreiten, — Wenn die Glocke achte schlägt; — Auch ist dieses mein Begehren. — Welches ihr mir sollt gewähren, — Daß mich meine Garde trägt.

Laßt mir keine Musik machen, — Laßt auch keine Stücke krachen, — macht auch kein Trauermahl; doch kann sich ein Tambour rühren — Und die Garde paradiren — In dem großen Trauersaal.

Ihr sollt mir nicht balsamiren, — Nur so in's Gewölbe führen, — Zu was dienet diese Pracht? — Gott befehl ich meine Seele, — Meinen Leib

der düstern Höhle, — Die schon lang' für mich gemacht.

Schmeichelt mir nicht nach dem Tode, — Lobt mich nicht in einer Ode, — Nach dem Tod ist niemand schön. — Redet nicht von meinem Namen, — Schließt mein Bild in keine Rahmen, — Eiller Ruhm muß doch vergeh'n.

Sagt man gleich von mir viel Lügen, — So bleibt dies doch mein Vergnügen, — Daß die Seele reiner ist. — Viele Sieg' hab ich erhalten, — Gott that über mich stets walten, — Trotz der Feinde schlauer List.

Laßt in Ruh die Jesuiten, — Die sehr vieles schon erlitten, — Laßt in Ruh' die Geistlichkeit. — Drohet nicht dem Papst mit Waffen, — Laßt in Ruh' und Fried' ihn schaffen, — Sonsten trifft euch harte Zeit.

Braucht Rätke vom Verstande, — suchet sie in eurem Lande, — Die getreu und redlich sein. — Wählet keine fremden Männer, — Die sind keine Menschenkenner, — Dienen nur auf falschen Schein.

Das Theater im Hause. A.: „Haben Sie in der verfloffenen Saison auch das Theater fleißig besucht?“ B.: „D nein, das kann ich zu Hause billiger haben; wenn meine Frau mit dem Stubenmädchen eifert, habe ich eine komische Scene; wenn sie mit der Köchin zankt, ein Lustspiel; wenn sie große Toilette macht, ein Anstattungsstück; wenn der Bediente eine Dummheit macht, eine Posse; wenn meine Tochter singt, ein Liederspiel, und wenn ich den Kruzettel lese, ein Trauerspiel.“

— Eine angenehme Stellung. Wer ist geneigt, in die Redaktion der „Pfeifer Staatszeitung“ einzutreten! Während ihres tausendjährigen

Bestehens wurden, wie chinesische Blätter jetzt melden, nicht weniger als neunzehnhundert ihrer Dakturen geköpft.

Briefkasten des „Freisblatt“.

An die 99%. Sapiienti sat. geben wir bezüglich Ihrer zwei Schreiben vor allen Dingen mal zurück, denn da ist es besser angewandt. Was wollen Sie? Daß mit einem Anonymus kein Verderben gemacht wird, darf Sie nicht groß wundern; das kann Ihnen jede Zeitungsredaktion plausibel machen. Und nun fühlen Sie sich über unsere Briefkastennotiz in voriger Nummer beleidigt? Sie sagen damit erzeugten wir den St. Bithern einen schlechten Dienst. Bitte recht sehr, hat mit der St. Bithern gar nichts zu thun, die wissen ja überhaupt nicht was los ist, geht uns ganz persönlich an. Sie sagen ferner: „Die Beschämung (?) Ihnen unsere Namen zu nennen, wollen wir Ihnen erparen.“ Wie rücksichtsvoll, wirklich, aber meinen Sie uns damit einen Dienst zu erweisen, so sind Sie gewaltig im Irrthum. Wir möchten nur zu gerne die kennen lernen, die nicht den Muth haben ihre Meinung mit Namensunterschrift oder Person zu vertheidigen. Wie nennt man diese im gewöhnlichen Leben? — Sapiienti sat. Sie geben Ihre Namen jedenfalls in Rücksicht auf sich selbst nicht an, nicht wahr, aber seien Sie vorsichtig, daß das Incognito gewahrt bleibt, man hat so 'ne kleine Ahnung. Was wir gesagt, halten wir aufrecht und werden es verantworten. Warum verstellen Sie die Handschrift?

Die Redaktion.

Immobilien

Auf Ersuchen des zu wird der Unterzeichnete

am Dienstag

in der Restauration „Flor
a) Wohnhaus
groß 42
b) Magazin
Meter

auf Kredit gegen Pürgschaft

Verkaufe ausstellen.
Wohnhaus und Mag
und zwar an der Montjoie
Situationspläne und
ten zur Einsicht offen.
Montjoie.

526(5)

Ein Schneidergeselle

und ein

Lehrling

sofort gesucht

548(2)

Joh. Heberh.

Frische Schellfische

das Pfund zu 30 bis 35 Pfg. sowie

Rabeljan

das Pfund zu 70 Pfg. ist zu haben bei N. Nischen. 549(1)

Tüchtigen Fuhrknecht mit guten Zeugnissen sucht gegen hohen Lohn.

Subert Blaise, Malmedy.

Ein Kutsher

kann sogleich eintreten bei Gebr. Blaise Malmedy. 519(2)

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREIS

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Niederlage in St. Bith bei J. Ph. Surges.

Verlag von Jos. Doepgen, St. Bith:

Dr. Hettings

Geschichte der Herren von Schönberg

(in der Eifel.)

Preis 1,50 Mark.

Haltbare Biscuits
aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee,
Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den
meisten feineren Kolonialwaaren- und
Delikatessen-Geschäften, sowie Con-
ditoreien zu haben.

Besonders
empfehlenswerth:
**Germania-
Biscuit,**
sehr schmackhaft
als Dessert;
Kinder-Biscuit
leicht verdaulich
und nahrhaft selbst
für Kinder von drei
Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Blöcken, sowie
ausgewogen.



31 A

Stollwerck
Choco

27 H

Regensburger

sind zu haben in der Gr...

hatte, eine genaue Hausfuchung vor. Die nöthigen Schlüssel g. b ihm der Förster auf sein Verlangen ohne Weigern, schweigend.

Keinen Raum, keinen Kasten ließ er undurchsucht. Selbst die Oefen durchsuchte er. Der Förster konnte die dem Erschossenen abgenommenen Gegenstände verbrannt haben — es konnten sich noch Spuren davon im Ofen vorfinden. Sein Suchen war vergebens.

Am meisten richtete der Richter seine Aufmerksamkeit auf das Geld. Er wußte, daß Niemand leicht eine solche Summe der Vernichtung anheim giebt, dazu hängt des Menschen Herz zuviel am Gelde, dieser mächtigen Triebkraft alles Lebens. Er fand nichts.

„Das Geld, welches in dem Secretär des Försters vorhanden war, war eine unbedeutende Summe, es konnte nicht in Betracht kommen, mit dem Verbrechen nicht in Zusammenhang stehen.“

Selbst auf die Stallgebäude, auf den Garten und die nächste Umgebung im Walde dehnte der Richter seine Untersuchung aus. Das Geld — die geraubten Gegenstände konnten ja vergraben sein — er fand nichts.

Was er indeß erlangt hatte, das Blatt mit den Notizen, die rothe Schleife, die Wäsche, die kleinen Spitzkugeln, das Beständnis des Försters, daß er an dem Tage mit Berger auf dem Wege nach Aulendorf zusammengetroffen sei — dies Alles

wog für ihn schwer genug. Es waren Beweise, die ihm den Thäter deutlich genug zu zeigen schienen. Mit spöttischem Blicke sah Hellmann den Richter an, als er wieder in's Zimmer trat. Derselbe beachtete es nicht.

Ruhig ertheilte er den beiden Polizeibeamten den Befehl, mit dem Förster im Wagen Platz zu nehmen und nach der Stadt zu fahren.

„Ich mache Sie für Alles verantwortlich“ fügte er zu den Beamten hinzu.

Es waren zwei handfeste Männer die auf ihrer Hut waren.

Ruhig folgte ihnen der Förster, nachdem er noch einen Mantel sich umgehängt hatte, zum Wagen. Ohne Weigerung stieg er ein. Von den Polizeibeamten setzte sich einer an seine Seite der andere nahm ihm gegenüber Platz.

Der Criminalrichter wartete, bis der Wagen fortgefahren war, dann folgte er ihm langsam, von dem Actuar begleitet. Der Wagen hätte für Alle Raum gehabt — es war ihm indeß peinlich, mit dem Förster zusammen zu sein.

Es war ihm das ganze Verhör peinlich gewesen. All seine Kräfte hatte es in Anspruch genommen, jetzt fühlte er sich erschöpft. Er ging langsam.

Der Gedanke zog durch seinen Kopf hin, wie leicht der Mensch durch einen einzigen Augenblick wilder, ungezügelter Leidenschaft sein ganzes Lebensglück vernichten könne.

„Halten Sie den Förster noch für unschuldig?“ fragte er den Actuar.

„Nein,“ erwiderte dieser. „Es sind noch nicht immer so viele Beweise zur Uebersührung eines Schuldigen vorhanden. Nur das Eine scheint mir unbegreiflich, weshalb er das Zusammen treffen so unumwunden eingestand!“

„Er schien zu glauben daß ich bereits darum wisse; er hat sich durch Fragestellung fangen lassen,“ sprach Hintz. „Man erlangt ja in allen Verhören am meisten, wenn man die Frage so einrichtet, daß der zu Verhörende völlig im Unklaren bleibt, wie viel man von dem Geschehenen bereits weiß. Man muß nun freilich die Wahrscheinlichkeit des Geschehenen sorgsam überdacht haben, um darnach die Fragen einrichten zu können.“

Der Abend war bereits hereingebrochen, als sie die Stadt erreichten. Es mußte sogar schon dunkel gewesen sein, als der Wagen mit dem Gefangenen in der Stadt angekommen war. Es war dies des Richters Absicht gewesen, um unnöthiges Aufsehen zu vermeiden.

Am Thore erwartete sie einer der Beamten, welche den Gefangenen begleitet hatten.

Er berichtete dem Richter, daß alles gut abgelaufen sei. Der Förster war ruhig gewesen, hatte sich durchaus nicht widersezt. Er besand sich bereits in sicherer Haft — im Gefängnisse.

Der Polizeicommissar des folgenden Tages in den Kopf in die Hand gefaßten Zustand der Ermüdung willkürlich umherstreifen, Gegenstand zu verfolgen, gänzlich von ihrem Gebiet macht hätten.

Er war erschöpft. Er standiger Ruhe und fand des Försters erfüllte ihn mit noch nichts davon, daß allein er sah Aerger und denn er kannte den festen Richters. Er dachte an die welche für die Mutter Schwester entstehen mußten. Vergebens hatte er nach Geschick von ihnen abzuweichen nicht in seiner Macht.

Seine Gedanken blieben Schwester weilen. Durch sie kennen gelernt und seitdem Hause ihrer Mutter gewesen und immer wieder dorthin sich anfangs selbst nicht b Anna liebe. Sie gehörte Frauencharakteren, welche sie blenden, wodurch sie ange

blätter jetzt mel-
 idert ihrer Ne-
 blatt".
 geben wir bezüg-
 en Dingen mal
 gewandt. Was
 nymus kein Fe-
 nicht groß wun-
 zeitungsredaktion
 n Sie sich über
 Nummer belei-
 den St. Vithern
 t sehr, hat mit
 an, die wissen ja
 uns ganz per-
 Die Beschämung
 en, wollen wir
 U, wirklich, aber
 nst zu erweisen,
 n. Wir möchten
 nicht den Wuth
 unterschreibt oder
 it man diese im
 sat. Sie geben
 ht auf sich selbst
 te vorsichtig, daß
 hat so 'ne kleine
 en wir aufrecht
 Warum verstellen
 Redaktion.

Immobilien-Verkauf zu Montjoie.

Auf Ersuchen des zu Cupen wohnenden Kaufmanns Herrn C. F. Beer wird der Unterzeichnete
am Dienstag den 5. November 1889,
 Nachmittags 3 Uhr,

- in der Restauration „Flora“ bei Montjoie eventuell in 2 Loosen:
- a) Wohnhaus mit Wiese und Baustellen, etwa groß 42 Nr 64 Meter;
 - b) Magazin mit Baustelle und Hof 2 Nr 66 Meter

auf Kredit gegen Pürgschaft unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Wohnhaus und Magazin liegen in der Nähe des Montjoier Bahnhofes und zwar an der Montjoie-Cupener Chaussee zwischen Stadt und Bahnhof. Situationspläne und die sonstigen Vorakten liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.
 Montjoie.

Der königliche Notar,
 Schotten

526(5)

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao

sind überall
vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Regensburger

Marienfalender

sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

scuits
 k von
 in Köln.
 Wein, Kaffee,
 o u. Limonade.
 sind in den
 alwaaren- und
 n, sowie Con-
 haben.
 Blühsen, sowie
 on.

für unschuldig?
 sind noch nicht
 berführung eines
 Eine scheint mir
 samm. treffen so
 ch bereits darnu
 g fangen lassen."
 n allen Verhören
 so einrichtet, daß
 laren bleibt, wie
 reits weiß. Man
 heit des Gesche-
 um darnach die
 gebrochen, als sie
 gar schon dunkel
 dem Gefangenen
 s war dies des
 öthiges Aussehen
 r der Beamten,
 atten.
 alles gut abge-
 g geweien, hatte
 besand sich ber-
 gnisse.

Der Polizeicommissar Körber saß um Morgen des folgenden Tages in seinem Zimmer. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und befand sich in jenem Zustand der Ermüdung, wo die Gedanken willkürlich umherirren, ohne einen bestimmten Gegenstand zu verfolgen. Es ist, als ob sie sich gänzlich von ihrem Gebieter, dem Willen, freige- macht hätten.
 Er war erschöpft. Er sehnte sich nach voll- ständiger Ruhe und fand sie nicht. Das Gesicht des Försters erfüllte ihn mit Besorgniß. Er wußte noch nichts davon, daß derselbe verhaftet war, allein er sah Aerger und Pein für ihn kommen, denn er kannte den festen energischen Sinn des Richters. Er dachte an die Angst und Schmerzen, welche für die Mutter Hellmanns, für seine Schwester entstehen mußten.
 Vergebens hatte er nachgedenkt, wie er dies Geschieh von ihnen abwenden könne — es stand nicht in seiner Macht.
 Seine Gedanken blieben stets bei Hellmanns Schwester weilen. Durch den Förster hatte er sie kennen gelernt und seitdem war er oft in dem Hause ihrer Mutter gewesen und hatte sich immer und immer wieder dorthin zurückgesehnt. Er war sich anfangs selbst nicht bewußt gewesen, daß er Anna liebe. Sie gehörte zu jenen stillen, milden Frauencharakteren, welche nichts besitzen, wodurch sie blenden, wodurch sie augenblicklich fesseln; allein

es lag über ihrer ganzen Erscheinung eine stille, befriedigende Anmuth ausgebreitet.
 Langsam hatte sich in Körbers Herz die Liebe zu diesem Mädchen eingeschlichen und jetzt war es sich klar bewußt, daß er ohne dasselbe nicht mehr leben könne. Dennoch hatte er bis jetzt gezigert, Anna seine Liebe zu gestehen, sein scharfes Auge hatte noch nicht zu errathen vermocht, ob er von ihr wiedergeliebt werde. Von dem ersten Tage an, an welchem er sie kennen gelernt hatte, war sie freundlich gegen ihn gewesen und so war sie geblieben; nur nach und nach war sie vertrauensvoller gegen ihn geworden.
 Wie eine Schwester war sie gegen ihn — in derselben milden, freundlichen Weise trat sie ja auch stets ihrem Bruder entgegen.
 Seine Gedanken eilten in die Zukunft. Wie ganz anders und ruhiger mußte sich sein Leben gestalten, wenn Anna einst sein — sein Weib war, wenn sie ihm eine stille, gemüthliche Häuslichkeit schuf, in der er von den Mühen seiner Stellung ausruhen konnte. Er sah sie im Geiste schon ge- räumlich und dabei so thätig schaffen, fühlte, wie sie mit ihrer weichen, weißen Hand ihm über die Stirn strich, um die Falten von dort zu verwischen, wie sie beruhigend ihren Arm um seinen Nacken legte, wie sie sich lächelnd über ihn beugte, wenn er verstimmt und abgesspannt dasaß — sein Herz

erzitterte von all diesem Glück — da störte ihn ein Pochen an der Thür.
 Unwillig richtete er sich empor. Sicherlich war es einer seiner Untergebenen, der ihm eine Mel- dung zu machen hatte. Wollte man ihm gar keine Ruhe gönnen? Sollte er nicht einmal mehr unge- stört, nur für kurze Zeit, sich seinen Gedanken und Träumen hingeben?
 „Herein!“ rief er dann kurz.
 Langsam wurde die Thür geöffnet — eine Frau- engestalt trat ein.
 Körber sprang überrascht empor — sein Blick war auf die Eingetretene gerichtet — starr! Träumte er? Täuschte er sich — sie war es, und mit Freude und Schreck zugleich eilte er ihr ent- gegen.
 „Anna — Anna! Sie sind es!“ rief er.
 Verlegen — erröthend stand das Mädchen einen Augenblick da — dann faßte es sich schnell.
 „Herr Commissar!“ sprach sie und ihre Stimme zitterte vor lauter Aufregung — „ich komme zu Ihnen — helfen Sie — retten Sie — mein Bruder ist verhaftet!“
 „Verhaftet!“ rief Körber aufzuckend. „Verhaftet, sagen Sie?“
 „Gestern Abend — er ist hieher gebracht — er sitzt im Gefängnisse!“ erwiderte Anna. Sie vermochte die Thränen nicht länger zurückzuhalten. (Fortsetzung folgt).

Hausverkauf in St. Vith.

Am Montag den 11. November c. Vormittags 10 Uhr lassen Ferdinand Gith und Kinder in St. Vith ihr daselbst an der Malmehystraße gelegenes Wohnhaus und 1 Wiese auf der Gemein (Pachtland)

öffentlich gegen Zahlungsausstand zu St. Vith in der Wohnung des Wirthes Joseph Margraff versteigern.
 St. Vith.
 544(2)

von Fuchsius, Notar.

Wannmühlen

solide und stark gebaut, neueste Construction liefert die Fabrik von **Virmond & Haack,** Sellenenthal (Sifel).
 547(2)

GESCHWISTER ALSBERG,

AACHEN, Königliche Hoflieferanten. AACHEN, Friedrich-Wilhelmsplatz Nr. 2. neben der Bavaria.

Seide-, Manufactur-, & Modewaren Costumes, Winter- & Regenmäntel.

Um Verwechslungen vorzubeugen machen wir darauf aufmerksam, daß sich unser Geschäftslokal nur Friedrich Wilhelmsplatz Nr. 2 neben der Bavaria befindet und wir keine Filiale am hiesigen Plage besitzen. 550(2)

Zur Jagd

halte mein Lager in Jagdutzenfilien, als:

- Hühner- und Hasentaschen mit und ohne Netz,
- Rucksäcke, Patronentaschen und Gürtel,
- Hundepfeifen, Hundeleinen und Halsbänder,
- Corallenbänder, Gewehrriemen, Hühnerschlingen,
- Hundepeitschen &c. &c.

bestens empfohlen. Ferner bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in Reiseeffecten, feinem Lederwaaren, Fischerei-Artikel, Volkermöbel &c. &c. 508(8)

E. Hohmann, Sattler Prüm.

Programm

zu der Feier bei Eröffnung der
Eisenbahnstrecke St. Vith-Ulfingen am
4. November 1889

1. Empfang und Begrüssung der Gäste um 11³/₄ Uhr Vormittags auf dem hiesigen Bahnhofs;
2. Darauf Zug vom Bahnhofs nach dem Hotel zur Post;
3. Festessen dortselbst um 1 Uhr;
4. Abends 8 Uhr Festball bei Herrn F. W. Margraff.

Unsere verehrten Mitbürger werden hierdurch gebeten,
an dem Festtage die Häuser beflaggen zu wollen.

545(2)

Das Festkomité.



Festessen

bei Gelegenheit der Eröffnung
der Eisenbahnstrecke St. Vith-Ulfingen
am 4. November cr., Nachm. 1 Uhr.

Die Liste zum Einzeichnen liegt bei Frau Wwe.
H. J. Mattonet offen und wird mit dem 31. d. Mts.
geschlossen.

St. Vith; den 24. October 1889.

Das Festcomité.



Krieger-Verein St. Vith.

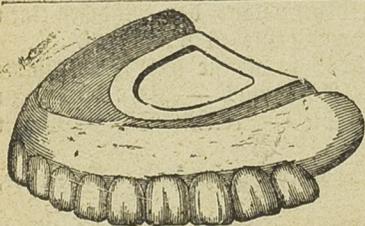
Sonntag den 3. November d. J. Abends 8 Uhr
Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Theilnahme des Vereins an den Eisenbahnfestlichkeiten.
 2. Berathung hinsichtlich der Beschaffung einer Vereinsfahne.
 3. Aenderung der Satzungen.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Um zahlreiche Btheiligung wird ersucht.

546(2)

Der Vorstand.



Künstl. Zähne und Gebisse
in Gold und Kautschuk.

Zahnoperation Plombiren etc. etc.

A. Leloup, Dentiste.
Malmédy. 139(51)

In St. Vith zu sprechen

den ersten Mittwoch eines jeden Monats im Hotel zur Post (Ww. Mattonet). Auf Wunsch persönlicher Besuch bei den Patienten. 403

Holzverkauf.

Binnen Kurzem werden die nachstehend aufgeführten Holzfortimente hier öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden:

District.	Gemeinde.	Nm.	Holzsorten.
Im Wolfsbusch	Deidenberg	100	Fichtenderholz
	Iveldingen	"	"
	Schoppen	200	"
	Montenau	50	Kiefernderholz
	Eibertingen	60	Kiefern u. Lärchen
Im Bambusch	Amel	80	Fichtenderholz
Im Dammerscheid	"	200	"
Im Knippchen	Hepscheid	50	"
Im Helmerscheid	Wallerode	ca. 200	"
Im Bärtscheid	Heppenbach	8	Eichennugholz
Im Bett	Halenfeld	9	"
Im Wendelberg	"	5	"
Im Mirsfelderbusch	Mirsfeld	8	"

Der Verkaufstermin wird demnächst im Kreisblatte bekannt gemacht werden. Die Förster Königs zu Born, Arimont zu Heppenbach und Stiefel in Meyerode ertheilen auf Verlangen nähere Auskunft.

Amel u. Meyerode, den 23. Oktober 1889.

Der Bürgermeister
Schulzen.

535(3)

Großer Holzverkauf.

Am Samstag den 9. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

werden bei dem Wirthen Christian Stoffels zu Bütgenbach folgende
Fichten-Nugholz-Schläge auf dem Stode
öffentlich an die Meistbietenden verkauft.

- A. Gemeinde Bütgenbach, District Gemeinde 20 b:
 Loos I 0,22 Ha. groß, | Loos III 0,50 Ha. groß,
 Loos II 0,60 Ha. groß, | Loos IV 1,25 Ha. groß.
- B. Gemeinde Berg, District Gemeinde 29 a:
 Loos 1 0,40 Ha. groß.
- C. Gemeinde Eifenborn, District Gemeinde 12 a:
 Loos I 0,63 Ha. groß, | Loos III 0,63 Ha. groß,
 Loos II 0,63 Ha. groß, | Loos IV 0,63 Ha. groß.
- D. Gemeinde Faymonville, District Trouya 67:
 Loos I 0,70 Ha. groß | Loos II 0,70 Ha. groß.
- E. Gemeinde Aidrum, District Heel 134 b.
 Loos I 1,00 Ha. groß, | Loos II 1,00 Ha. groß.
- F. Gemeinde Weywerk, District Kohrbusch 45.
 Loos I 0,69 Ha. groß, | Loos II 0,58 Ha. groß.
 Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Förster Horst zu Rüdelscheidt und Pitt zu Eifenborn.
 Bütgenbach, den 18. Oktober 1889.

533(5)

Der Bürgermeister,
Nemery.

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition
d. Blattes.

Das „Kreisblatt für den Kreis M...“
erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags ausgeg.
Bestellungen werden bei allen Post
und in der Expedition dieses Blat
gegengenommen. — Der Prämien
preis beträgt pro Quartal in St. V
in der Expedition abgeholt 1 Mar
Post bezogen 1 Mark 25 Pfenn
schließlich der Bestellgebühren

Nro. 88.

Politische Na...

— Besuch des Czaren
Der „Times“ wird aus C
in hohen türkischen Kreisen h
lungen aus Petersburg ein
beim Sultan im nächsten Früh
— Von der Emin P
erzählt eine Zuschrift an die
Einzelheiten über die bereits
blutigen Zusammenstöße de
Eingeborenen. „Die Leute w
kaufen, worauf Tiedemann
Peters) dieselben mit Gewal
die Eingeborenen hiergegen e
sah Tiedemann sich genöthig
da er mit seinen paar unzu
ausrichten zu können einfa
reits im Boote war und sich
fiel ein Schuß irgendwo.
glaubte, es sei auf ihn gefe
Revolver und schoß in die d
haufen. Vier Mann stürzten
gestorben sind. Peters beei
diese Uebereilung gut zu ma
lung von Blutgeld an die
auszugleichen. Wie viel a
geschadet worden, werden S
ren von Mitgliedern dieses
selben erst werden sprechen

Bermid...

Bei den mit * bezeichneten Artike
gest. die Quelle
* St. Vith. Die Eisen
bis Ulfingen und den Zw
gende: Sommerweiler G
Retour: 0,60 0,40; Neula
N. 1,00 0,70; Lengeler G.
1,20; Wilverdingen G. 1
1,60; Ulfingen G. 1,80 1,
Die Preise verstehen sich für
Retour nur für 2. und 3.
— Eupen, 29. Octo
Berviers stattgefundenen Pre
„Correspbl.“ sehr stark bef
640 Pferde waren zum V

15

Dunk...

Erzählung von Fri
(Fortsetz)
Körper fuhr mit der
Er wollte zurückdrängen wa
— er mußte ja ruhig bleib
„Verhaftet!“ wiederholte
scheller gewesen als ich ve
auf meine Bitte, ihn zu sch
„Sie haben darum gew
„Ich wußte, daß der M
hatte, allein ich glaubte ni
hen werde!“
„Und Sie haben ihn m
Mädchen vorwurfsvoll. „E
nicht gesagt, daß er unschu
ihn ja — Herr Commissä
dem Verbrechen nichts zu s
„Ich weiß es nicht,“
habe vergebens versucht, M
den — meine Macht reicht
„Er ist unschuldig!“ wi
unschuldig ins Gefängniß
Schimpf wird meiner arm
kosten, die Nachricht hat
er wird auch meines Brude
mer vernichten, denn sein f
üb. erwinden!“